

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1857

48 (24.11.1857)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

Nr. 48.

Durlach, den 24. November

1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Conseription pro 1858 betr.

Nr. 19,032. Zur Rekrutenaushebung für 1858 ist Tagfahrt auf

Samstag den 2. Januar,

Vormittags 8 Uhr,

im Saale des hiesigen Rathhauses festgesetzt, was man mit dem Anhang zur Kenntniß der auswärts sich aufhaltenden Conseriptionspflichtigen bringt, daß Jeder noch besonders vorgeladen wird.

Durlach, 17. November 1857.

Groß. Oberamt.

Spangenberg.

Verpflichtung.

Nr. 18,865. Bei der am 14. v. Mts. in Kleinsteinbach stattgehabten Wahl eines Bürgermeisters wurde der Gemeinderath Friedrich Theilmann daselbst mit Stimmenmehrheit als solcher gewählt und nach vorausgegangener höherer Bestätigung heute in Pflichten genommen, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Durlach, 10. November 1857.

Groß. Oberamt.

Spangenberg.

Nr. 18,983. Die Brodtaxe wird vom 16. bis 30. November folgendermaßen regulirt:

Weißbrod.

Ein Zweikreuzerweck soll wiegen	10½ Loth.
Weißbrod zu 3 fr.	16 "
Weißbrod zu 6 fr.	32 "

Halbweißbrod in langer Form.

Ein zweipfündiger Laib soll kosten	7 fr.
Ein vierpfündiger Laib	14 fr.

Schwarzbrod in runder Form.

Ein zweipfündiger Laib soll kosten	6 fr.
Ein vierpfündiger Laib	11½ fr.

Durlach, 14. November 1857.

Groß. Oberamt.

Spangenberg.

Nr. 18,984. Für die zweite Hälfte dieses Monats bleiben die Fleischpreise unverändert.
Durlach, 14. November 1857.

Groß. Oberamt.

Spangenberg.

Aufforderung.

Nr. 18,465. In einem Steinbruch bei Weingarten wurden unter Laub versteckt am 15. d. Mts. zwei Jagdflinten aufgefunden.

Etwaige Eigenthums-Ansprüche an diese Gewehre sind

innerhalb 4 Wochen anber geltend zu machen, widrigenfalls anderweit darüber verfügt würde.

Durlach, 27. Oktober 1857.

Groß. Oberamt.

Spangenberg.

Arbeit-Vergebung.

Nr. 1764. Bis **Freitag den 27. d. M.**, Vormittags 11 Uhr, werden die zur Herstellung des Wässerungswehrs an dem Kempfelbach auf Singener Gemarkung erforderlichen Arbeiten auf dem Rathhause in Wilferdingen öffentlich versteigert, und zwar:

a. Maurerarbeit im Anschlag von	322 fl. 12 fr.
b. Steinhauerarbeit	234 fl. 24 fr.
c. Zimmerarbeit	292 fl. 7 fr.
d. Schlosserarbeit	20 fl. 48 fr.

Der Ueberschlag liegt auf unserer Kanzlei zur Einsicht bereit.

Durlach, 18. November 1857.

Gr. Domänenverwaltung.

Nebel.

Retourbriefe. Die Aufgeber nachstehender, dahier zur Post gegebenen Briefe, welche als unbestellbar hierher zurückgekommen sind, werden zu deren Rückempfang, gegen Entrichtung der etwa darauf hafenden Taxen, hiermit aufgefordert:

Willstätter in Karlsruhe, Herbst in Ulm, Wilhelm in Baden, Montirungskommission in Stuttgart, E. Müller in Buffalo, Lang in Philadelphia, König in Moriland, Müller in Sandusky, Goh in Asdon, Volk in New-York, White in Toledo, W. Schmidt in

Moristown, Volk in New-York, Senfried in St. Louis, Ställe in Bindell Bund, G. Heidt in Syrakus, Klippel in St. Louis. Durlach, 4. November 1857. Gr. Post- und Eisenbahn-Expedition. Kesselbach.

Liegenschaftsversteigerung.

[Durlach.] Schneidermeister Wilh. Goldschmidt und seine Kinder von hier lassen

Montag den 30. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause nachstehende Liegenschaften im Wege öffentlicher Steigerung verkaufen:

Necker.

1. 1 Morgen 4 Ruthen alten oder 3 Viertel 62 Ruthen 20 Fuß neuen Maßes auf der obern Reuth, neben Johann Philipp Rittershofer und dem Graben. Anschlag 900 fl.

2.

3 Viertel alten oder 2 Viertel 65 Ruthen 3 Fuß neuen Maßes auf dem Thurmberg, neben Großh. Domänenrath und einem Gröszinger. Anschlag 15 fl.

Durlach, 7. November 1857.

Das Bürgermeisteramt.

Wahrer.

Siegriß.

Fahrrißversteigerung.

[Durlach.] In dem Hause des W. Gustin, Blumenvorstadt Nr. 9 hier, werden am

Donnerstag, 26. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

folgende Fahrnisse gegen gleich baare Zahlung im Wege öffentlicher Steigerung verkauft:

1 Schifffonier, mehrere Tische, Sessel und Stühle, 1 eiserne Uhr sammt Kasten, etwas Bettwerk, 1 Krautstange, Bettlade und noch verschiedener Hausrath.

Durlach.

Casinogesellschaft.

Zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin

Louise

findet am 3. d. Mts. der erste Ball in der „Carlsburg“ statt.

Anfang 6 1/2 Uhr. Ende 2 Uhr.

Das Comité.

Kernen-Kleie, per Centner 3 fl. 30 kr.,

ist zu haben bei

Friedrich Märcker,

Bäckermeister.

Geldanerbieten. Es sind mehrere hundert Gulden auszuleihen; wo, sagt das Kontor d. Bl.

Geldanerbieten. Im Almosenfond zu Singen sind 100 Gulden gegen gegenseitige Versicherung zum Ausleihen bereit.

Geldanerbieten. Der Almosenfond in Kleinsteinbach hat 100 Gulden gegen gerichtliches Unterpfand auszuleihen.

Mietantrag. Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten, ist auf den 23. Januar 1858 an eine stille Familie zu vermieten; das Nähere im Kontor d. Bl.

Zu verkaufen. Ein schöner Säulenofen ist billig zu verkaufen; bei wem, erfragt man im Kontor d. Bl.

[Durlach.] Die bei **Fahrpostsendungen** vorgeschriebenen

Begleit-Adressen

sind nun wieder in der Unterzeichneten vorrätzig und werden diese ben sowohl buchweise als auch einzeln abgegeben.

M. Dups'sche Buchdruckeret.

Ein Opfer.

(Fortsetzung.)

Mariens Herz brach unter diesen freundschaftlichen und liebevollen Neben beinahe zusammen. Das, was sie hierherführte, mußte, davon war sie überzeugt, all' dieses Glück von dem bettern Anstiß der Freundin verschenden. Zuweilen machte ihr Inneres ihr einen Vorwurf über den unedeln Beweggrund ihres Besuchs, aber das war nur ein flüchtiger Gedanke, den sie sich nicht bestrehte festzuhalten. War es für sie, die sich keiner Schuld bewußt war, nicht schon genug, sich verlassen zu fühlen, sollte sie sich auch noch unter der Schande beugen? Warum sollte sie nicht vor der ihr Herz 'auschütten', die sie mit schweesterlicher Zärtlichkeit liebte, ihr Alles mittheilen, was sie an Kränkungen erduldet, Alles, was sie noch zu hoffen wagte. Sie kannte Christinens edles Herz, sie wußte, daß selbst die Liebe, die so Vieles ändert, ihr ihre Theilnahme nicht ganz entzogen haben würde, wenn sie sie auch weniger empfänglich gegen die Leigen einer Freundin gemacht haben sollte.

„Ich muß dir vertrauen, Christine,“ sprach sie endlich, „aber was ich dir zu sagen habe, wird dich nicht so sehr um meinetwillen beunruhigen, als dir selbst den herbsten Kummer bereiten. Ich Unglückliche muß für die liebste meiner Freundinnen der Vore einer schlimmen Nachricht werden! — Um fernetwillen hast du diese Bänder, die dir, wie er sagt, so gut stehen, in dein blondes Haar geflochten, weil er es liebt, trägtst du hegte dieses blaue Kleid

Aber wirst du nicht mein Kommen versuchen, Christine, wenn ich dir vor Gott, der unser Beider Schöpfer ist, zuschwöre, daß eben dieser Mann, der, wie ich es erst diesen Morgen gehört habe, in wenig Wochen dein Gatte werden soll, mir durch Alles, was nur dem Menschen heilig sein kann, angehört? Hier an meinem Busen ruhen seine Briefe voll der theuersten Zusicherungen. — Stöße mich nun aus dem Hause, wenn du es willst, laß mich verhungern, oder in den Wäldern, in denen wir als Kinder so oft Beeren suchten, verschmachten; ich werde dir dafür danken, denn ein solcher Tod wird eine Wohlthat für mich sein, gegen das Bewußtsein, dich mit dem Manne verheirathet zu wissen, der für immer mir angehören mußte, wenn Gott auf die Schwüre seiner Geschöpfe hört.“

Christinens Leben war bis dahin in glücklicher Zufriedenheit dahingeflossen, ihr Denken war ruhig, ihre Hoffnungen und Wünsche mäßig und bescheiden. Innig und wahr liebte sie den Mann, dem sie verprochen war, aber sie hatte ihm nur ihr Herz geschenkt, weil sie ihn für gut, rechtschaffen und gottesfürchtig gehalten. In der That war auch die allgemeine Meinung zu seinen Gunsten; gegen Christinen selbst bewies er sich stets liebevoll und zuvorkommend; überdies war er ein schöner Burische, der zu den hübschesten in der Umgegend gerechnet wurde, und sich ungeachtet in der Kirche, wie an Markttagen und Jahrmärkten zeigen durfte. Christine wußte das, und sie empfand darüber Freude und Befriedigung, ja sie war stolz auf ihn.

Aber Christine, dieses sittsame, heitere und fromme Mädchen, war keiner heftigen Leidenschaft fähig; ihre Liebe war mehr eine sanfte, warme Zuneigung. Sie sah ihrer Verheirathung mit ruhiger Freude entgegen, denn sie verhehlte es sich nicht, daß ihr ein angestrengtes Arbeiten bevorstand, wenn ihre Ehe mit Kindern gesegnet sein sollte. Nur der Gedanke war es, der sie beglückte, das kleine Häuschen, welches sie bewohnen würden, recht sauber und nett zu halten, ihrem Gatten sein einfaches Mahl zu bereiten, und ihn, wenn er am Abend müde heim käme, mit dankbarem, liebevollen Herzen willkommen zu heißen. Dies waren ihre Vorstellungen von dem ehelichen Glück, dem sie entgegen zu gehen glaubte. — Anfänglich färbte nur ein leiser Anflug von Unwillen ihre Wangen, dann aber bemächtigten sich ihrer andere, schmerzlichere Gefühle: das Bewußtsein getäuschter Liebe und zugefügter Kränkung, die peinliche Empfindung, einen Mann, dem man seine reinsten und heiligsten Triebe weihen, verachten zu müssen. In ihrem Innern erhob sich ein heftiger Dampf der mannichfachen Gefühle, aber ein fester Entschluß ging aus ihm hervor. „Wenn es wahr ist, was die arme Marie sagt,“ sprach sie bei sich selbst, „so will ich ihr nicht den Mann entreißen, den sie heirathen muß. Wie arm ich auch bin, wie lieb ich ihn auch gehabt, ich werde ihn nicht heirathen.“

In der Seele des großherzigen Mädchens lebte die ganze frühere Zuneigung für ihre Freundin auf, und während sie über ihr eigenes Schicksal nur seufzte, weinte sie bitter um den Kummer Mariens.

„Beruhige dich, Marie, beruhige dich! Schluchze nicht, als ob dein Herz brechen wollte; du brauchst dich nicht mehr zu grämen! Schluchze nicht so sehr! — Wie! du hast doch den Weg von Ehrenberg nicht in einem Tage gemacht?“

„O! gewiß! aber ich bin auch so schwach und so matt wie eine Fliege. Es wäre kein Wunder, wenn ich stürbe, denn am Ende muß ich doch fürchten, daß er nicht mehr daran denken wird, mich zu heirathen. Und du, Christine, verlierst einen Mann, mit dem du gewiß recht glücklich gelebt haben würdest. Ja, ich fühle es, ich muß in deinen Augen ein recht schlechtes, erbärmliches Geschöpf sein.“

Die beiden Mädchen schwiegen. Christine bläkte nach der Schwarzwälder Uhr. Es schloß nur noch eine Viertelstunde an der verabredeten Zeit. — „Gib mir die Briefe von denen du sprichst, Marie, ich will sie Henner zeigen, wenn er kommt. Ich verspreche es dir nochmals, wenn mein Henner — ich sage mein Henner — dich verlassen und mich getäuscht hat, nie sollen seine Lippen die meinen je wieder berühren, nie soll er einen Ring an meinen Finger stecken, nie mein Kopf an seiner Schulter ruhen — nein, niemals! niemals! — trotz alle der glücklichen Tage und Stunden, die wir zusammen verbracht haben — auf dem Felde — bei der Ernte — auf dem Kirchweihfeste — hier in dieser Stube und in der Kirche. So wahr Gott mich nicht verlassen wird in meiner letzten Stunde, ich werde mein Versprechen halten.“

Die arme Marie erzählte in kurzen Worten die Geschichte ihrer Liebe wie die Untreue ihres Liebhabers. Henner war häufig zum Besuch eines Veters nach Ehrenberg gekommen, hatte sich um Marien beworben, und vor ungefähr einem Jahre war Alles zur Hochzeit vorbereitet worden. Ein junger Burische, den Marie kaum kannte, hatte Henner Anlaß zur Eiferucht gegeben, er hatte sie mit Vorwürfen überhäuft, und war von der Stunde an ausgeblieben.

„Diesen Morgen,“ fügte Marie hinzu, „erzählte mir Jemand, der mich gewiß nicht mit Absicht belügt, er sei mit dir aufgeboten, und wolle sich in den nächsten Tagen verheirathen. Es war mir, als müsse ich zusammenbrechen, aber ich wollte für mein Leben kämpfen. O Christine, Christine, mein Herz schlägt nicht so ruhig, wie das deine. Mir fehlt deine Klugheit, deine Sanftmuth, deine Ergebenheit, und wenn ich Henner verlieren soll, mag auch mein elendes Leben enden, und ich vor das Antlitz des gerechten Gottes treten, der über die Sünder richtet.“

Bei diesem leidenschaftlichen Ausbruch der Gefühle Mariens bedeckte sie ihr Gesicht mit beiden Händen, als fühle sie das Strafbare ihrer gottelästlichen Worte. Christine bemühte sich, die

aufgeregte, zitternde Freundin zu besänftigen, und geleitete sie in ein anstoßendes Stämmerchen, in welches sie ihr den Tisch mit den Ueberresten des Mahles nachtrug, damit sie sich stärken und erholen möge. Sie bat das erschöpfte Mädchen sodann, die Kammer nicht eher zu verlassen, als bis sie von ihr gerufen würde, gab ihr einen schwesternlichen Kuß, und entfernte sich.

Wenige Minuten waren erst verfloßen, als die Stubenthür geöffnet wurde, und Henner eintrat.

„Was machst du, meine liebe Christine?“ redete er seine Geliebte mit strahlenden Blicken an, und er drückte sie an seine Brust und küßte ihre Wange. Christine entzog sich ihm nicht sogleich; sie konnte weder, noch wollte sie es. Henner hätte sie stets als seine Braut behandelt, und wiewohl ihr Herz unter der schmerzlichen Täuschung zuckte, konnte sie doch nicht sogleich den Liebtojungen widerstehen, die ihr vor Kurzem erst noch so süß gewesen waren. Sie ließ sich von ihm auf ihren gewöhnlichen Platz führen. Er drückte ihre Hände, und begann in seiner gewöhnlichen freundlichen und liebevollen Weise zu ihr zu reden. Freundlich und liebevoll waren seine Worte, denn er liebte sie, wenn es auch nicht recht war, mehr als sein eigenes Leben. Davon fühlte er sich überzeugt. Ihr Herz vermochte nicht, in dem kurzen Zeitraum einer Stunde eine ganze selige Vergangenheit zu vertilgen; sie vermochte nicht, mit der einen Hand von sich zu werfen, was ihr erst vor wenigen Minuten noch die Hoffnung des Paradieses gewesen war. Ein tiefer Schmerz setzte sich in ihrer Seele fest, und sie wünschte zu sterben oder niemals geboren zu sein.

„O Henner, Henner!“ sprach sie endlich, „ich habe dich wahrhaft geliebt, ich kann es weder dir, noch mir selbst verläugnen; aber sieh mir in's Auge — du darfst nicht ungerecht sein — glaube nicht, daß ich vor dir oder auch vor mir unwahr sein kann — es ist unmöglich — aber sage mir — offen, als ob du am jüngsten Gericht vor Gott Rechenschaft ablegen solltest, kennst du keinen Grund, weshalb ich nicht dein Weib werden darf?“

Ihre milden, thränenfeuchten Augen waren fest auf den Geliebten geheftet. Henner blickte zu Boden, aber er sprach kein Wort, er fühlte sich schuldbewußt vor ihr, vor seinem Gewissen und vor Gott.

„Henner,“ fuhr sie sodann fort, „wir würden niemals glücklich sein können. Du hast mir stets gesagt, daß ich alle Geheimnisse deines Herzens kenne, aber davon hast du mir nichts gesagt. Wie konntest du ein armes, unschuldiges Mädchen verlassen, das dich liebt? wie konntest du so gegen mich handeln? ich hätte dich eben so lieb, wie sie — aber Gott wird mein Herz stärken, nicht dich zu vergessen, denn das kann ich nicht, aber an dich zu denken, nur in Freundschaft und mit der Zuneigung, die ich dir schenken darf, wenn du Mariens Gatte sein wirst. — Henner, ich habe heute Abend einen Schwur abgelegt —

es geschah nicht in Leidenschaft oder Ueberreißung — nein, nein nur im Schmerz und mit Bedauern gegen das Leid, das du einer Andern zufügest — und, ich will es dir nicht verhehlen, auch im Schmerz über die eigene Kränkung — ich habe den Schwur abgelegt, dich von dieser Stunde an als einen Mann zu betrachten, dessen Weg von dem meinen fortan getrennt sein muß, und dessen Liebe die meine nie mehr erwidern darf.“ — Henner machte eine Bewegung, um ihrer Rede Einhalt zu thun. Er versuchte zu sprechen, aber die Stimme versagte ihm.

„Unterbrich mich nicht, Henner,“ fuhr Christine nach einer kleinen Pause fort, „wende mir nichts ein, laß ab mit deinen bittenden Blicken. Die Pflicht verbietet uns, Mann und Frau zu werden. Aber du weißt es, es gibt Eine, die du geliebt hast, ehe du mich liebtest, — darum wird es besser sein — sie liebt dich, und ist dir treu geblieben, ich kann das wohl sagen — wir sind zusammen aufgewachsen, wir kannten uns als Kinder, und zum Unglück für unsere Ruhe sind wir lange von einander getrennt gewesen. Marie ist hier im Hause, und ich will sie mit ihren Thränen in deine Arme führen. Es sind Thränen des Kummers, nicht Thränen der Reue, denn sie ist sich keines Vergehens gegen dich bewußt.“ (Schluß folgt.)

Durlacher Fruchtpreise vom 21. Nov. 1857.

Weizen 12. —. Alter Kernen —. —. Neuer Kernen 12. 20. Korn 8. 15. Gerste 8. 12. Weichkorn —. —. Haber 5. 40. Das Pfund Butter 30 fr. 2 Stück Eier 4 fr.

Einfuhr 909 Mtr., aufgestellt waren — Mtr., somit ein Vorrath von 909 Mtr. Verkauft wurden 530 Mtr.

Groß. Eisenbahn.

(Winterdienst vom 1. Oktober 1857 an.)

Abgang von Durlach.

Landakwärts:	Landaufwärts:
5 Uhr 50 Min. Mrgs.	8 Uhr 54 Min. Mrgs.
9 Uhr 16 Min. Vrm.	11 Uhr 11 Min. Vrm.
*12 Uhr 33 Min. Mtgts.	*1 Uhr 45 Min. Mtgts.
3 Uhr — Min. Nchm.	5 Uhr 41 Min. Abds.
5 Uhr 55 Min. Abds.	9 Uhr 26 Min. Nchts.

Gestorbene.

- 19. Nov.: Dorothea Sandbühler, Wittwe, 68 Jahr alt.
- 22. „ Katharine Ritter, geb. Lehberger, Wittwe, 62 Jahr alt.

Gänse-Lebern

werden auch dieses Jahr wieder angekauft und gut bezahlt von Frau Weiler in der Kelterstraße zu Durlach.

Gedruckt unter Verantwortlichkeit von A. Dups.